

Stimmenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

31. Mai 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 11

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Genf

Wieder einmal sind die Blicke der Welt, nicht zum wenigsten auch die Augen Deutschlands auf Genf gerichtet, wo es um die schwierigsten Fragen der neuesten Politik geht: um die Abrüstung und die Saarabstimmung. Der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz ist auf den 29. Mai, die Sitzung des Völkerbundsrates, in der er sich mit der Saarabstimmung befaßt, auf den 30. Mai zusammengerufen. Diese beiden Tage sind also nicht nur für die Welt, sondern auch für Deutschland kritische Tage erster Ordnung. Was werden sie uns bringen? —

In der Abrüstungsfrage kann man schon jetzt eines mit Sicherheit sagen: die Abrüstungskonferenz ist endgültig tot. Wer will, kann sich an der Hoffnung beteiligen, daß sie nur scheinbar tot ist. Aber auch das ist wenig wahrscheinlich. Die letzten Möglichkeiten sind ausgespielt, die seit dem Tage, als Deutschland den Völkerbund verließ, versucht und immer wieder versucht wurden. Der Spruch: „Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß!“ hat sich nicht durchführen lassen. Als Deutschland diesem entwürdigenden Spiel sich entzog, sank das Interesse der hochgerüsteten Staaten an einer die Rüstung beschränkenden, bindenden Verpflichtung unter den hochgerüsteten Staaten auf Null. Es kam ihnen nur noch darauf an,

sich einigermaßen aus der Sache zu ziehen, ohne allzu sehr in die Abschnürung zu geraten. Wenn die Abrüstungskonferenz doch auf den 29. Mai einberufen ist, wenn auch nur, damit sie den Verhandlungsgegenstand einem Ausschuß übergibt, der, ohne zu stören, weitertagen soll, nur damit sie den vollkommenen Zusammenbruch nicht einzugestehen braucht, so ist die Verschleierungskunst, die sich darin offenbart, sicherlich erstaunlich. Aber selbst wenn man auf diese Weise ein Körnchen Hoffnung einzufangen sucht, es könnte eines Tages doch eine gelegener Zeit kommen, in der man die Dinge, die inzwischen von dem Ausschuß zurechtgestutzt wurden, wieder in den Vordergrund rücken darf, so gründet sich ja auch diese unwiderruflich letzte Hoffnung nur darauf, daß der Rat der hochgerüsteten Nationen überhaupt noch einmal zu Entschlüssen kommen könnte. Aber eben das können wir nach unseren Erfahrungen nicht mehr glauben.

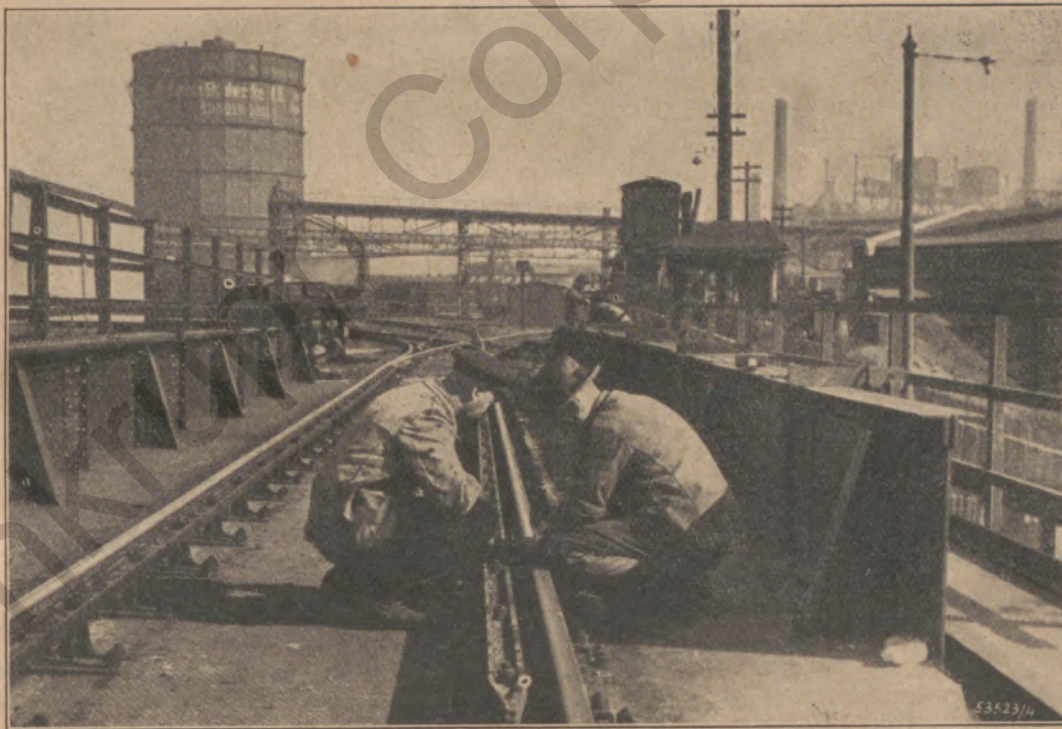
Wo der Schuldige sitzt, der das Scheitern der Abrüstungskonferenz auf dem Gewissen haben wird, ist für jeden, der Augen hat, zu sehen, und Ohren hat, zu hören, klar. Frankreich ist es, Frankreich ganz allein! Das hat vor kurzem noch der große italienische Staatsmann Mussolini unzweideutig festgestellt. Deutschland ist in seinen Zugeständnissen bis an die Grenze dessen gegangen, was seine Ehre und seine Existenz als großes Kulturvolk erlaubte. Das weiß die Welt und das wird hoffentlich in Genf am Ende dieses Monats anerkannt werden. Wir haben lediglich um unser vertraglich festgelegtes Recht auf Abrüstung der hochgerüsteten Staaten und um Gleichberechtigung gekämpft. Es ist allein Frankreichs Schuld, wenn die-
sen berechtigten Forderungen nicht entsprochen wird. Alle die furchtbaren Folgen, die sich in der nun beginnenden Aufrüstung so vieler Völker bereits anzukündigen beginnen, kommen auf sein Haupt. Wird es sich wirklich mit dieser furchtbaren Verantwortung, man darf ruhig sagen: mit diesem Fluch beladen wollen?

Wir werden es abwarten. Bald werden wir es wissen.

Auch in der Saarfrage sucht uns Frankreich in Genf um unser klares, in Verträgen festgelegtes Recht zu bringen. Die Franzosen wissen ganz genau, daß bei einer Generalabstimmung 93 v. H. aller Abstimmungsberechtigten, die im Saargebiet wohnen, für Deutschland stimmen werden.

Denn so viele stehen fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front. Raum 3 v. H. aller Stimmen werden günstigstenfalls für Frankreich erwartet; das ist das Ergebnis von 15 Jahren französischer Saarpolitik. Vor fünfzehn Jahren hat Frankreich geglaubt, daß es durch eine geschickte Propaganda eine deutschfehlende Bevölkerung umstimmen könne. Die letzten großen Kundgebungen der Saarbevölkerung in Zweibrücken und zu Pfingsten in Trier haben die Franzosen deutlich lehren müssen, daß sie sich abermals geirrt haben: „Vor aller Welt bekennen wir: Dieses Land bleibt deutsch!“

Die tieferen Gründe, die Frankreich bei der Besetzung des Saargebiets durch den Völkerbund leiteten, sind selbstsüchtiger Art. Vizelkanzler v. Papen hat sie in Trier schonungslos und deutlich aufgedeckt: sie galten einem „Kohlengeschäft“, zu dessen Sicherung man 800 000 Deutsche



Arbeiten an der Brücke über die Rheinische Straße,
Werk Dortmund

Aufnahme: Willy Gershoff, Lichtbildner-Gemeinschaft Werk Dortmund

für fünfzehn Jahre unter fremde Herrschaft und Willkür setzte.“ Trotzdem hat auch hier unsere Regierung eine ausgleichende und versöhnliche Haltung eingenommen. Adolf Hitler hat Frankreich das Angebot gemacht, die Saarfrage in friedlicher Verständigung zu lösen und es nicht zum mit nationaler Leidenschaft und Heftigkeit geführten, Gegensätze vertiefenden Abstimmungskampf kommen zu lassen. Die Machthaber Frankreichs haben dieses Angebot abgelehnt, sie glauben immer noch, ihre alten finsternen Pläne verwirklichen zu können. Sollten sie wirklich noch daran denken, eine Entscheidung mit Gewalt zu verhindern, die doch offensichtlich längst zugunsten Deutschlands gefallen ist? Oder glaubt man, eine Aufschübung herbeiführen zu können und mit ihr noch etwas zu gewinnen? Deutschlands Hand bleibt Frankreich gegenüber ausgestreckt, wie in der größeren Abrüstungsfrage, so in der Saarfrage. Was wir tun können, wenn Frankreich sie nicht ergreift, ist, dafür zu sorgen, daß der Abstimmungskampf mit aller Entschiedenheit, aber in versöhnlichem Geiste geführt wird.

Wir erwarten von Genf, daß am 30. Mai entsprechend unserem klaren Recht der Abstimmungstermin festgesetzt wird und die finsternen Machenschaften Frankreichs und seine dunklen Pläne zurückgewiesen werden.

Frankreich geht offenbar mit ganz anderer Absicht nach Genf als mit der, abzurufen. Es schwirren schon lange vor Beginn der Konferenz Gerüchte in der politischen Luft Europas, die besagten, daß eine französisch-russische Übereinkunft bevorstehe, daß Rußland in den Völkerbund eintreten werde, daß ein polnisch-russischer Ausgleich und eine Annäherung Rußlands an die kleine Entente (Tschechien, Südslawien, Rumänien) bevorstehe.

In England hat man es schon offen ausgesprochen, daß alle diese französischen Pläne sich gegen Deutschland richten. Auch bei anderen bedeutlichen Geschehnissen in Europa — so bei der Wiederkehr eines Mitgliedes des habsburgischen Kaiserhauses nach Oesterreich — hat Frankreich zweifellos seine Hand im Spiel. Es sucht auch hier Deutschlands Politik zu durchkreuzen. Es wird sich bald, wohl schon jetzt in Genf, zeigen, worauf das alles hinaus soll.

Wir dürfen sicher sein, daß unsere Regierung auf dem Posten sein wird, um allen französischen Machenschaften, vor allem in der Saarfrage, wirksam zu begegnen.

Die Saartagung des VDA.

In Mainz und in Trier fand an Pfingsten die diesjährige Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.) statt. Die Tagung galt vor allem der Saar. Die Jugend aller deutschen Stämme, ganz gleich ob innerhalb, ob außerhalb der jetzigen Staatsgrenzen, fand sich zusammen und bekannte sich begeistert zum deutschen Volkstum und zur volksdeutschen Gemeinschaft. Alles, was deutsche Sprache spricht, was deutsch fühlt und deutsch denkt in dem weiten Raume zwischen Maas und Memel, zwischen Elb und Belt, war durch seine Jugend auf der Tagung vertreten. Es muß ein überwältigendes Erlebnis für Teilnehmer und Zuschauer gewesen sein, als sich am Pfingstmontag in Trier der Festzug durch die Straßen bewegte. — VDA.-Tagungen sind aber nicht nur Feste, sondern auch bedeutsame politische Ereignisse.

Diesmal prägte Vizekanzler von Papen das Wort von der „volksdeutschen Haltung zur Zukunftsgestaltung unseres Deutschtums“. Er erinnerte daran, daß es in den Zeiten der Nachkriegsnot die Auslandsdeutschen waren, die die Brücke zu einem kleinen Kreis von Männern im Reich schlugen und zum erstenmal den lebendigen Zusammenhalt zwischen Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum schufen, der heute seine Früchte trägt. Die Volksgemeinschaft, die wir heute im erneuerten Reich wiedergefunden haben, war in vielen auslandsdeutschen Volksgruppen von alters her bereits verwirklicht. Weil dem so ist, geht es bei den Auslandsdeutschen heute nicht um einen Kampf, wie er bei uns geführt werden mußte, sondern um die organische Erneuerung auslandsdeutschen Volkstums. Das deutsche Volk ist an allen Grenzen des Reiches und Oesterreichs siedlungsmäßig mit anderem fremden Volkstum verzahnt. Es siedelt in nicht weniger als zwanzig der dreißig europäischen Staaten und fordert für seine Kultur und sein ungeschmälertes Dasein Lebensrecht und Geltung. Die Frage der überstaatlichen Volksgemeinschaft gehört für uns Deutsche, nicht nur für uns allein, sondern für beinahe alle Völker Ost- und Mitteleuropas, mitten in eine europäische Friedenspolitik hinein, weil sich Staatsgrenzen und Volksgrenzen nicht decken.

Mit großem Ernst wies Vizekanzler von Papen auf die Saarfrage hin: Was das Versailler Diktat über das Saarland verhängt habe, habe mit der Sicherung anderer fremdländischer Volkstümer oder Minderheiten niemals das geringste zu tun. An der Saar gibt es keine fremden Minderheiten. Der Versailler Vertrag dient nur einem höchst materiellen und prosaischen Kohlengeschäft, zu dessen Sicherung man achthunderttausend Deutsche für

fünfzehn Jahre unter fremde Herrschaft und Willkür setzte. An der Saar handelt es sich nur darum, ein großes Unrecht wieder gutzumachen und beschleunigt die Grenzen wiederherzustellen, die seit über einem Jahrtausend deutsches Volkstum umfaßt haben. Hier wäre für den Völkerbund eine einzigartige Gelegenheit, europäische Politik im besten Sinne zu machen. Aufgabe des neuen Deutschlands ist es, für die Beziehungen unter den Völkern und Volksgruppen neue und bessere Voraussetzungen zu schaffen, als sie das Versailler System und sein in vielem trügerischer Minderheitenschutz Europa beschert haben. Die Reichspolitik wird stets das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgruppen aufmerksam verfolgen. Die meisten Staaten verlangen Schutz ihres Volkstums, vielfach aber ohne daraus den einzig möglichen Schluß zu ziehen, daß sie auch dem fremden Volkstum die gleiche Achtung entgegenbringen müssen.

Wir können hier nicht den Inhalt der vielen Reden wiedergeben, die in Mainz und in Trier gehalten wurden. Nur einige Sätze, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, auf der Saarlundgebung der NS. Sago gesprochen hat, möchten wir den Arbeitskameraden nicht vorenthalten. Er sagte u. a.: „Was bedeuten all die Leiden und die Not gegenüber der Erkenntnis: Deutschland ist ein gesundes Volk. Ihr Saarländer in Eurer Heimat, werdet nicht nervös! Es ist bedeutungslos, ob sie den Zeitpunkt der Abstimmung etwas hinausschieben oder nicht. Aber, Volk von der Saar, und Ihr Oesterreicher und

Ihr alle anderen, die Ihr dahergekommen seid aus deutschen Gauen! Nehmt eins mit Euch nach Hause: wir sind ein Volk von Kameraden geworden und wir lassen keinen. Wir werden Freunde sein und Kameraden.“

Reichsinnenminister Dr. Frick schließlich sprach vom deutschen Bergmann an der Saar: „Der deutsche Bergmann an der Saar, fremdländischen Arbeitgebern unterstellt, hat bei karglichem Auskommen einen stillen heroischen Kampf um Volkstum und Leben gekämpft und das ganze deutsche Land an der Saar hat sich in diesen harten Prüfungsjahren der Väter würdig gezeigt. Klar und offen soll dieses Saardeutschtum zeigen, daß es aus seinem tausendjährigen Deutschtum kein Handelsgeschäft machen läßt, und daß es nicht bereit ist, sich aus strategischen oder gewässlichen Gründen hin- und herschieben zu lassen.“

Mit einer Kundgebung auf den ausgegrabenen Trümmern der von Ludwig XIV. mitten in deutschem Land errichteten Truchsefe Mont Royal fand die Kundgebung des VDA. ihren Abschluß.



Festzug bei der großen VDA.-Tagung in Trier

Wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit festem Mut und unbeirrbarem Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiterhelfen!

Adolf Hitler

Zum Stagerraf-Gedenktag

Wieder ruft uns ein Tag zu: Gedenkt! Gedenke an den 31. Mai 1916, an dem die deutsche Kriegsflotte in der Stagerrafschlacht vor aller Welt das alte Wort zu neuer Wahrheit hat aufleben lassen: „Nicht Schiffe, sondern Männer fechten.“ Am Siegeswillen deutscher Seeleute zerfiel an diesem Tage hundertjähriger Trafalgar-Ruhm und Unbesieglichkeit der englischen Flagge. Vergessen wir darum nie den Geist vom Stagerraf. Für jeden deutschen Volksgenossen, besonders aber für uns Seeleute, wird der Tag vom Stagerraf die Ueberlieferung aus ruhmreicher Vergangenheit sein und bleiben, solange die deutsche Flagge auf dem Weltmeer weht. Und nimmermehr soll sie von ihm schwinden. Klein nur ist unsere Kriegsmarine, aber der Geist vom Stagerraf soll ihr bleiben. Wenn sie auch weit davon entfernt ist, an Größe die erste der Welt zu sein, so steht sie aber an Trefflichkeit ihres Materials und Personals hinter keiner Flotte der Welt zurück.

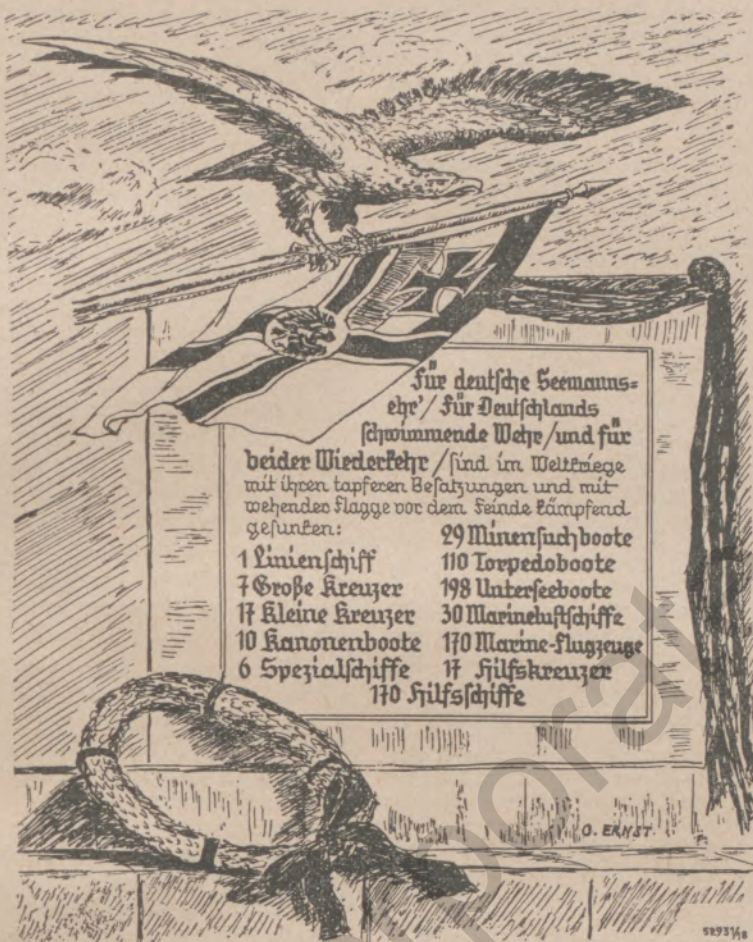
Ein reicher Schatz überlieferter Ruhmestaten der alten Marine wird unsere Reichsmarine zu höchster Tat begeistern. Und wir alten Seeleute wachen darüber, daß in unserem deutschen Volke, diesseits und jenseits der Grenzen, die Erinnerung an diese Großtaten wachbleibt; Ansporn soll sie sein, das wiederzuerlangen, was wir einst besaßen. Denn, Deutschlands Flotte war die erste der Welt! Vergessen wir nicht, deutsche Volksgenossen, die ruhmreichen Fahrten unserer Kreuzer und Hilfskreuzer, das kühne Draufgängertum unserer Torpedoboote und Unterseeboote. Denken wir an die Taten unserer Marineluftschiffe und Flugzeuge. Erinnern wir uns der Siege bei Coronel und Falkland. Hell strahlt aber wie aufgehende Sonne des 31. Mai 1916, für alle Zeit der Ruhmesglanz des Tages vom Stagerraf. Wir, von der alten und jungen Marine, grüßen unsere Toten. Wir rufen Worte des innigsten Dankes, kameradschaftlicher Liebe und Verehrung und den Schwur, in ihrem Geiste für Deutschlands Größe und Freiheit selbstlos zu dienen, allen denen nach, die ihr Gelöbnis, über alles das Vaterland zu setzen, mit dem Tode einlösten.

Wenn wir Marineangehörigen den Sieg vom Stagerraf feiern, dann liegt darin nicht der Anspruch, als wollten wir unsere Leistungen auf dieselbe Stufe der Taten und Leiden unserer heldengrauen Kameraden an der Front stellen. Was sie geleistet haben, steht einzigartig in der Geschichte der Menschheit da und wir beugen uns vor ihnen in Ehrerbietung und Bewunderung.

Die Eigenart, um derentwillen wir stolzerhobenen Hauptes den Sieg vor dem Stagerraf feiern, ist die, daß hier die junge, noch unerprobte deutsche Flotte, die ihr Selbstbewußtsein und ihre innere Sicherheit nicht aus zahlreichen stolzen Erinnerungen der Vergangenheit nähren konnte, die an Zahl weit überlegene, für unbefleglich gehaltene Flotte der größten Seemacht der Welt schlug! Wir werben um Teilnahme unserer Volksgenossen an dieser unserer stolzen Freude, einmal deshalb, weil an diesem Siege weite Kreise unseres Volkes Verdienst und Anteil haben. Die Wissenschaft, die in unermüdlicher Arbeit die Wege und Mittel aufzeigte, wie man das beste Material für unsere Kriegsschiffe schaffen konnte, die Schiffs- und Maschinenbauer, die mit den gegebenen Mitteln die besten Schiffe und Maschinen entwarfen, die Ingenieure, die sie erprobten, die Werkführer, Meister und Arbeiter, die die Schiffe zusammenfügten, die Offiziere, die Besatzungen, die im Glauben an ihre Aufgabe, an ihre Heimat, ihr Volk alles hergaben, was sie konnten und was sie hatten — sie alle haben Anteil an diesem Siege, der so einen Erfolg des ganzen deutschen Volkes darstellt. Und wir werben für den Stagerraftag um die Seele unserer deutschen Volksgenossen, weil dieser Tag uns die Richtung für die Zukunft zeigt. Der Sieg vor dem Stagerraf hat dem Gleichgewicht auf den Meeren und damit der Freiheit der Meere eine Gasse gebrochen, die wir neben anderen Völkern für die Freiheit der Zukunft unseres Volkes brauchen. Wir Seeleute wissen es und werden nicht müde werden, unserem Volk davon Kunde zu geben, daß wir zur Entzaltung unseres Wesens, der Gaben, die uns Gott verliehen hat, die Seefahrt brauchen und deshalb auch schützen müssen. Daß wir dazu fähig sind, hat die Stagerrafschlacht bewiesen.

Dadurch aber legt uns die Erinnerung an sie auch eine Verantwortung auf, die Verantwortung, daß wir, jeder in seiner Umgebung, in seinem Lebenskreise die Nichtwissenden und Zweifelnden davon zu überzeugen haben, weshalb und wozu wir Seefahrt und Seemacht für Deutschlands Freiheit brauchen. Wir werden uns einst verantworten müssen, ob wir das Vermächtnis unserer gefallenen Kameraden gehütet haben. Wir wollen uns nicht gefallen in vergangenen Erinnerungen, sondern in dem ernstesten Bewußtsein, daß der Gedenktag der Stagerrafschlacht am 31. Mai 1916 an jeden unter uns die Forderung stellt, seine Bedeutung für die Zukunft lebendig zu erhalten. Dann, aber auch nur dann, sind alle Mühen, die nötig waren, um diesen Sieg zu ermöglichen, das Blut, welches geflossen ist, nicht umsonst gewesen.

J. N.



Fort aus der Nähe von schwebenden Lasten!

Lob der deutschen Heimat

Von Joh. Prudlo, Forschungs-Institut



Von tiefgeheimen Glocken klingt es weit herauf und singt ein uraltes ewig Lied, noch aus des Lebens frühen Gärten: — Heimat! Heimat! Wenn wir dich nennen, schaut treuherzig uns unseres Lebens Sehnsucht mit kornblumenblauen Augen an und nimmt uns bei den Händen, daß wir wieder die alten Wege wandeln zu mond hellen Giebeln und Gassen. Und in den Morgenstunden blühen bunte Gärten noch einmal alle unsere vergangenen Frühlinge und Herbstes wieder. Im Winkelwerk der Höfe sitzt unsere Kinderzeit verträumt bei den gefühlvollen Klängen einer Harmonika, oder sie ringelt mit Tüchlein noch draußen bei den Haselheden auf den Himmelschlüsselwiesen. Nur die alte Wetterfahne droben auf dem Dorfkirchturm guckt immer in die blaublühenden Ferne und liebäugelt mit den dunklen Wälderweiten.

O Heimat! Unberührt vom Zeitgeschrei und leutlautem Lärm der Welt bleibst du uns ewig treu. Wie eine gute Mutter, die ihre Kinder heimruft, wenn es Abend wird, und in deren sanften Schoß wir alle unsere Süchte und Sorgen betten, wenn die alltagsverwundene Kinderseele heimlich zu weinen beginnt, vor aufschluchzendem Sonntagshimmelsweh. Heimat, Mutterland, du schüttest uns in der grauen, rauhen Not unserer schweren Erdentage vor Gemütsverarmung; und in der Zeit einer Gemütsverwirrung und Irnis stehen an der Straße unseres Lebens deine stillen, ehrlichen Wegweiser. Jedem Menschen hängt, wenn er will, ein Rosenkränzlein glücksfroh über der Pforte zu einer lieben Herzensheimlichkeit. Das ist dein Segen, Heimat, und der deines guten Geistes.

Heimat, Ahnenland! Wo ich im Wald gespielt und mit Geschwistern und Nachbarn meine Kinderträume pflückte, da ging mein Vater auch und wandelte friedsam; denn ach, er ist nicht tot in seiner und in meiner

Heimat! Und mit ihm gehen viele, viele. Der Väter starke, lange Spur, sie lebt; sie ist eingedrückt der vererbten Scholle! Und auf ihr spielt sommerlich die Jugend und lauscht, wie wir alle gelauscht, dem Munde einer wissenden Frau. Und ob auch sie einst wandernd und weh die Füße weit verwandern werden — zu den alten Ahnen und Erlen ihrer Jugendtage werden sie immer wieder die Heimkehr finden! O Ahnenland, Heimatland, wie heilig bist du!

Deine Liebe läßt hinauswachen über die kleine Au des heimatlichen Flusses und Berges, hinaus über die benachbarten Höhen und Landschaften, hinaus ins große Lebens- und Weltgefühl, und dein biederer Volkssinn ins starke, feste Menschentum! Scholle atmet Kraft und die Heimat Seele.

Erntesonne goldet auf den Feldern voll Väterfleiß und Ahnenarbeit und über friedlich lauschenden Wäldern voll Gott und Ewigkeiten, und begnadet auch die schwarzen Fabrikshornsteine und Kohlenhalden unserer Zeit, die des Nachts im Mondenschein oft wie Gespenster aufstauen in heimischfremd gewordener Erde.

O, deine Feierabende, Heimat! Deine Innigkeiten und seelenvollen Fernblicke! Wohl: Heimat ist irgendwo festgebunden; aber der Schlag deines Herzens hastet zuletzt nicht an der Erdenenge, und dein Stück Mutterland und Ahnenscholle sorgt dafür, daß du über deinem erdenblühenden Eigen die andere Heimat nicht vergißt: die ortentwöhnte, sternenweite, zu der noch aller Heimweg ist.

Wer am Heimatleben mitbauen hilft, der baut an sich und seinem Volk. Der gibt im wirren Lärm des Tages dem Herzen Recht und seiner Seele Zuflucht. Im wirbelnden Meer der Zeit erhaltet sie euch, die grüne, stille Insel, Heimat, ihr, die ihr weise seid!

Ein Weg durch Korn und roten Klee, darüber der Lerche Singen, das stille Dorf, der helle See, süßes Wehen, frohes Klingen.

Es wogt das Korn im Sonnenbrand, darüber die Glocken schallen. — Sei mir gegrüßt, mein deutsches Land, du schönstes Land vor allen!

FACHARBEITERPRÜFUNG

bei den Werken der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend

Die Prüfungsergebnisse und die Aushändigung der Zeugnisse

Hundertzweiundneunzig Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend haben in den Monaten Januar, Februar und März vor Vertretern der Industrie- und Handelskammer, der Gewerblichen Berufsschule Dortmund sowie Angestellten und Facharbeitern der Lehrfirmen ihre Facharbeiterprüfung abgelegt, nämlich: zweiundvierzig Bauhüttenwerker, vierunddreißig Maschinenschlosser, sechsundvierzig Dreher, elf Former, fünfzehn Elektriker und vier Modellschreiner.

Von diesen hundertzweiundneunzig Lehrlingen haben hundertzweiundsiebzig die Prüfung bestanden, und zwar ein Lehrling, der Elektrikerlehrling Herbert Fink von der Hoesch-Röln Neuessen A.-G., mit der Gesamtnote „Sehr gut“. Achtunddreißig Lehrlinge mit der Gesamtnote „Gut“, nämlich die folgenden Eisenbauhüttenwerker Joseph Seibel von der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Eisenbauhüttenwerker Wilhelm Plak, von der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Schmiedschweißer Franz Schühöfer von der Firma Aug. Klönne, Dortmund; Maschinenschlosser Wilhelm Bühren von der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Gustav Geyer, Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Friedrich Kohnmeier, Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Karl-Heinz Menneke, Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Otto Milauki, Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Wladislaus Sniegowski, Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Johann Vogt, Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Karl Westermann, Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Maschinenschlosser Fritz Braun, Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Maschinenschlosser Werner Dörge, Hüttenverein, Werk Hörde; Maschinenschlosser Fritz Murburg, Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Maschinenschlosser Wilhelm Portoff, Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Maschinenschlosser Fritz Sabelgunt, Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Maschinenschlosser Erich Bals von der Firma Hoesch, Röln-Neuessen A.-G., Dortmund; Maschinenschlosser Johann Graß von der Firma Hoesch-Röln Neuessen A.-G., Dortmund; Maschinenschlosser Karl Henmühle von der Firma Maschinenfabrik Deutschland; Maschinenschlosser Karl-Heinz Haumann von der Firma Hoesch Röln Neuessen A.-G., Dortmund; Maschinenschlosser Hermann Körner von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G., Dortmund; Maschinenschlosser Eduard Pecht von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G., Dortmund; Maschinenschlosser Heinrich Suthoff von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G., Dortmund; Maschinenschlosser Egon Tümmeler von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G., Dortmund; Maschinenschlosser Josef Born von der Firma Wagner & Co.; Werkzeugschlosser Walter Parfen von der Firma Wagner & Co.; Dreher Christian Sauerbier von der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Dreher Hermann Nau von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G.; Hobler Wilhelm Haumann von der Firma Wagner & Co.; Former Hans Willnat von der Firma Hölstein & Rappert; Lehmlormer Fritz Woeße von der Firma Gewerkschaft Eisenhütte Westfalen, Lünen; Stahlformer Johann Scigala von der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund; Elektriker Karl Tendsch von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G.; Elektriker Heinz Krämer von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G.; Elektriker Alfred Seeger von der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Elektriker Gustav Ufer von der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G., Werk Hörde; Mechaniker Erich Ober von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G.; Mechaniker Willi Otte von der Firma Hoesch-Röln-Neuessen A.-G.; neunundsiebzig Lehrlinge mit der Gesamtquote „Ziemlich gut“, vierundfünfzig Lehrlinge mit der Gesamtquote „Genügend“.

Am Mittwoch, dem 28. März 1934, 18 Uhr, fand im Festsaal des „Hauses der Jugend“ die Aushändigung der Zeugnisse an die erfolgreichen Lehrlinge im Rahmen einer eindrucksvollen Feier statt. An dieser Feier beteiligten sich außer den Prüflingen Angehörige der jungen Facharbeiter sowie Vertreter der Industrie- und Handelskammer der Berufsschulen und der Lehrfirmen.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund gab Herr Direktor Rittel von der Firma Orenstein & Koppel A.-G. das Ergebnis der Prüfung bekannt, sprach die hundertzweiundsiebzig Lehrlinge zu Facharbeitern und führte alsdann folgendes aus:

„Meine lieben jungen Facharbeiter! Ich freue mich, euch zu eurem Erfolge meine Glückwünsche aussprechen zu können. Nur ihr könnt mit gutem Recht stolz darauf sein; denn ich weiß, es ist von euch recht viel verlangt worden, und es gehört viel Fleiß und Ausdauer dazu, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Vergesst über euren Erfolg nicht, euren Eltern zu danken, die es euch, teilweise unter großen Opfern, ermöglicht haben, zu einer gründlichen Facharbeiterausbildung zu gelangen. „Fangt an!“ Dieses Schlusswort des Führers bei seiner großen Rede an das deutsche Volk am vergangenen Mittwoch möchte ich euch als Geleitwort mit auf den Lebensweg geben. Es wird euch wohl etwas verwunderlich anmuten, weil ihr jetzt glaubt, nun endlich fertig zu sein mit Lernen und am Ziel eures Strebens zu sein. Aber dennoch! Ihr steht jetzt, obwohl ihr eben einen Schlusstrich unter einen Abschnitt eures Lebens gezogen habt, wieder vor einem Anfang. „Und alles ist Frucht, und alles ist Samen!“ so sagt Schiller in seiner „Braut von Messina“. Versucht einmal, euch in dieses köstliche Dichterwort hineinzudenken, es auf das Leben, auf euch selbst anzuwenden. Das Ziel, das ihr heute erreicht habt, ist die Frucht jahrelangen Fleißes und eiserner Pflichterfüllung. Aber aus ihr nehmt ihr nun wieder den Samen, den ihr tief versenken müßt in den Nährboden, auf dem ihr weiter wachsen sollt und euch weiter entwickeln und vervollkommen zu vollwertigen Menschen und erstklassigen Handwerkern. Fangt an! Immer im Leben muß dieses Wort euch vor sich wehen! Das Erreichte soll immer nur Ansporn sein, Neues anzufangen. Bedenkt wohl: Stillstand ist Rückschritt! Ihr habt das große Glück, meine lieben jungen Freunde, mit eurem neuen Ehrentitel eines deutschen Facharbeiters in eine glückliche Zukunft hineinzuwachsen. Es ist vorbei mit den Jahren der deutschen Not und Erniedrigung, in die gewissenlose Betrüger das deutsche Volk hineingetrieben hatten. Ihr braucht ja nur an die Zeit zurückzudenken, als ihr eure Lehre antratet. Täglich vermehrte sich die Zahl der Arbeitslosen, ein Betrieb nach dem anderen wurde stillgelegt, kurz, es war ein Weg ins Verderben, in den Abgrund!

Nun aber geht es aufwärts! Ihr, meine jungen Facharbeiter, seid nun auch eingereiht in die Arbeitsfront, die mit den friedlichen Waffen der Arbeit den Sieg erringen wird über alle unsere Not. Sei es nun dort, wo ihr eure

Lehrzeit beendet habt, oder im Arbeitsdienst, irgendwo werdet ihr euer erworbenes Können, eure jungen Kräfte einsetzen müssen. Tut es freudig und mit tiefem Verantwortungsbewußtsein, das jeder deutsche Mensch heute seinem Vaterlande schuldig ist. Laßt euch den Glauben nicht nehmen, daß es für eure Zukunft besser bestellt ist, als wir vor einem Jahre hoffen konnten. Ein schönes Wort ist heute wieder Richtlinie der deutschen Jugend geworden, ein Wort, dessen Sinn verloren gegangen war in der schrecklichen Zeit, die nun hinter uns liegt. „Dienst tun!“ Ja, meine jungen Freunde! Nur wer dienen gelernt hat, wird Führer werden können. Dient eurem Berufe, den ihr erlernt habt, mit der ganzen Anständigkeit und Reinheit der Gesinnung, die dem deutschen Handwerker schon von alters her seinen guten Ruf und sein hohes Ansehen eingetragen haben. Laßt euch nicht vom Eigennutz leiten. Dem Volksganzen muß in erster Linie euer Streben gelten. Dient vor allem eurem Vaterlande, und wenn ihr gerufen werdet zum Arbeitsdienst, so folgt dem Rufe freudig, es wird euch tausendfach gelohnt werden durch ein neues freies Deutschland, in dem für jeden, der arbeiten will, auch ein Arbeitsplatz vorhanden ist. Unser Führer Adolf Hitler hat uns am vergangenen Mittwoch ja gezeigt, wie und wo überall der Hebel angelegt wird, um Arbeit zu schaffen. Fangt an! meine jungen Facharbeiter, das Vaterland braucht gerade euch zum großen Aufbaumerk! Die Zukunft gehört dafür euch ganz, ihr werdet die Früchte ernten, die solcher Opfermut einer ganzen Nation reifen läßt.“

Lebhafter Beifall dankte Herrn Rittel für seine warmherzige Ansprache. Als dann beglückwünschte auch der Leiter der Gewerblichen Berufsschule Dortmunds, Herr Direktor Kleffmann, die jungen Facharbeiter zu ihrem Prüfungserfolge und führte dann etwa folgendes aus:

„Vor wenigen Tagen hat in der Natur der Frühling seinen Einzug gehalten. Überall in Gärten und Feldern, in Wiesen und Wäldern zeigt sich frisches, keimendes Leben. Frühlingswehen braust auch durch alle Gänge unseres lieben deutschen Vaterlandes, denn nach der Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler hat Deutschlands Wiedergeburt ihren Anfang genommen. Während der Marxismus die Arbeitslosigkeit mit völlig unzulänglichen Mitteln bekämpfte, hat Adolf Hitler das Uebel bei der Wurzel gefaßt und im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung einen Erfolg erzielt, der einzig in der Welt dasteht. Unser Reichskanzler verlangt von uns allen treue Gefolgschaft und Mitarbeit und hat die von allen Volksgenossen zu erfüllende Aufgabe mit den Worten bezeichnet: „Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!“ Diese Aufgabe gilt auch für euch, meine lieben jungen Freunde, denn die Jugend ist Träger der kommenden Taten. Weil aber in den langen Jahren der großen Arbeitslosigkeit eure Ausbildung während der Lehrzeit infolge Mangels an geeigneten Arbeiten in den Betrieben nicht immer ausreichend sein konnte, ist es eure Pflicht, alle Mittel und Wege auszunutzen, die euch die Möglichkeit bieten zur Übung und Vervollkommen eures Könnens und Wissens, damit ihr die vorhandenen Lücken möglichst bald ausfüllen und im Wettbewerb unserer Wirtschaft als vollwertige Facharbeiter an der Beseitigung der vorhandenen Nachwirkungen des Zusammenbruchs in der Nachkriegszeit mitwirken könnt.“

Es kommt aber nicht nur darauf an, daß ihr arbeitet, von höchster Bedeutung ist auch eure Gesinnung bei der Verrichtung der Arbeit. Der Marxismus vertrat dereinst die Ansicht, daß die Arbeit für den Proleten nur ein notwendiges Uebel sei, zur Erlangung materieller Güter. Streik und Aussperrung waren beliebte und erlaubte Kampfmittel, die Unruhe, Unzufriedenheit, unauslöschlichen Haß und Klassenkampf verbreiteten. Eine ganz andere, eine ideale Auffassung von dem Werte der Arbeit vertritt das am 1. Mai d. J. in Kraft tretende „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“. Nach diesem Gesetz bilden alle Betriebsangehörigen in kameradschaftlicher Verbundenheit die Betriebsgemeinschaft. Der Unternehmer ist der Führer, die Arbeitnehmer bilden die Gefolgschaft. Führer und Gefolgschaft kennen nur die eine ehrenvolle Aufgabe, durch ihre gemeinsame Arbeit dem Betriebe und der Wirtschaft und damit dem gesamten Volke und Vaterlande zu dienen, getreu dem Worte, das Alfred Krupp schon vor vielen Jahren aussprach: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein. Dann ist Arbeit Segen. Dann ist Arbeit Gebet.“

Unser Führer ist aber auch bemüht, unsere Arbeitskraft und Arbeitsfreude zu erhalten und zu erhöhen, und zwar auf dem Wege „Kraft durch Freude“. Durch rechte Ausnutzung der jedem Arbeiter zustehenden Freizeit soll der Körper gestärkt, der Geist erfrischt und die Seele gelabt werden. Das Ziel dieses Wertes ist nicht die Freude an sich, sondern die Schaffung und Erhaltung eines arbeitskräftigen und arbeitsfreudigen deutschen Menschen. Daher wird auch von euch eine rechte Verwendung der euch gewährten Freizeit verlangt.“

Zum Schluß seiner Ansprache wies Herr Direktor Kleffmann darauf hin, daß wir im letzten Sommer den Glauben an Deutschlands Zukunft wiedergewonnen haben dank der unermüdblichen Arbeit und der in der Welt einzig dastehenden Erfolge unserer Reichsregierung.

Das dreifache „Sieg Heil“, das er auf das Vaterland und seine Führer ausbrachte, wurde von der Versammlung begeistert aufgenommen.

Die Ansprachen wurden umrahmt von musikalischen Darbietungen der Lehrlingskapelle der Dortmunder Union unter Leitung ihres verdienten Dirigenten Herrn Rüdiger. Diese Kapelle brachte klassische Musik und deutsche Märsche zu Gehör und erfreute wiederum durch ihr ausgezeichnetes Spiel. Eine Gruppe der Hitler-Jugend, aus Lehrlingen der Dortmunder Union gebildet, sang frische Lieder.

Die Termine der nächsten Facharbeiterprüfung für die Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend werden frühzeitig bekanntgegeben.



Aus unseren Werken



Nichtbeachtung der neuen Unfallverhütungsvorschriften verursacht Werksunfälle

Die Vorschriften sind dazu da, daß sie beachtet werden, namentlich diejenigen, die zum Schutz von Gesundheit und Leben der Arbeiter getroffen sind. Von Betriebs- und Arbeiterseite her kann man oft hören, daß die Vorschriften viel zu weit gehen und daß die Warnungen der mit dem Unfallschutz betrauten Organe übertrieben wären. Man hat sich für diese Zwecke einige Antworten zurechtgelegt wie z. B. „Da hat niemand etwas verloren“, „Wir arbeiten schon zwanzig Jahre an dieser Stelle und es ist noch nie etwas passiert“, „Dazu haben wir keine Zeit“ und wie die schönen Ausreden. Sie heißen mögen. Die Tatsachen reden leider eine andere Sprache und so mancher wird erst durch Schaden klug: „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist.“

Einige Unfälle der neueren Zeit mögen diese Ausführungen näher beleuchten:

Unfall K., Wasserversorgung, am 20. April:

Auf der Martinbühne waren Schlosser mit Reparaturen an dem Ofen-türhebeapparat beschäftigt und hatten den Schütz für die Gegengewichte nicht abgedeckt. Als K. die Stelle unter den Gegengewichten passierte, fiel ein Fünfschneid-Zoll-Schraubenschlüssel herunter und K. auf den Kopf. Der Paragraph 50 (2) der UWB. befragt:

„Wo Gegenstände auf Arbeits- und Verkehrsplätze herabfallen können, sind geeignete Schutzmaßnahmen zu treffen.“

Unfall Sch., Walzwerk III, vom 4. Mai:

Ein aus der Fertigwalze kommender Stab lief aus der Walzablauf-rinne und stieß gegen eine Bodenbelagplatte. Der sich darin bildende Bogen erfaßte den Walzmeister Sch., warf ihn zu Boden und verbrannte ihn an beiden Oberschenkeln, am Gesicht, an der rechten Wade und am Kopf. Der Verbrannte wird mindestens drei Wochen der Arbeit fernbleiben müssen.

Der Paragraph 1 der neuen UWB. für Walzwerke befragt:

„Der Bodenbelag muß eben und frei von Hindernissen gehalten werden.“ Aus der Belagplatte war an dieser Stelle ein Stück ausgebrochen, so

daß eine Vertiefung vorhanden war, in der sich das Ende des Stabes festsetzte. Hier mußte die Selbsthilfe der Leute einsetzen, indem ein behelfsmäßig eingefügtes Pakstüd eine ebene Fläche wieder herstellte. Auch die Arbeiter und Meister dürfen sich nicht über eine solche Gefahr mit der Bemerkung hinwegsetzen, daß sie dafür keine Zeit hätten.

Unfall H., Walzwerk IV, Zustellgleis, vom 3. Mai:

H. wollte mit Hilfe des Kranes einen Muldenwagen vorchieben dadurch, daß ein am Kran hängendes Paket Knüppel gegen ein Mulde drückte. Als der Wagen ins Rollen geriet, drehte H., damit der Wagen nicht über die Kreuzung lief, die Bremse zu, bemerkte aber nicht früh genug, daß der Kran bereits stand, während der Wagen etwas weiter lief. Dadurch kam H. mit dem linken Fuß zwischen die Stirnwand des Wagens und das Knüppel-paket. Er erlitt ein Quetschwunde am linken Oberschenkel mit Bluterguß und wird mindestens drei Wochen der Arbeit fernbleiben müssen.

Der Paragraph 87 der neuen Kranvorschriften (Kranbedienung und Kranbetrieb) befragt:

„Schräggiehn und Schleifen der Last ist grundsätzlich verboten und nur im Ausnahmefalle nach Zustimmung und in Gegenwart der zuständigen Aufsichtspersonen zulässig. Für einzelne Krane kann die Betriebsleitung eine dauernde Ausnahme zulassen. Das Verschieben von Eisenbahn-wagen und sonstigen Fahrzeugen mit dem Krangelänge oder der Kranlast ist verboten.“

Wenn auch der Anreiz, den in der Nähe befindlichen Kran zu benutzen, sehr groß ist, möchte doch jeder bedenken, wie gefährlich ein solches Vorhaben ist und daß in den weitaus meisten Fällen — hier handelte es sich um die Fortbewegung eines einzelnen Wagens um etwa zwei Meter — der Wagen bequem von zwei Leuten mit der Spitze vorwärts bewegt werden konnte.

H. — Zentrale für Unfallschutz



Abb. 1

Unfallsichere Anordnung des Gegengewichtes an Blockofentüren

Die zur Ausbalancierung der Ofentüren erforderlichen Gegengewichte haben schon oft zu schweren Unfällen Veranlassung gegeben. Deshalb besteht auch die Vorschrift, daß Gegengewichte gegen Herabfallen gesichert sein müssen. Diese Vorschrift findet aber leider nicht überall die notwendige Beachtung. Es gibt aber auch Fälle, bei denen diese Vorschrift scheinbar erfüllt worden ist, aber bei genauerer Nachprüfung derselben stellt sich heraus, daß die

Art der Befestigung bzw. Aufhängung der Gegengewichte, den Sicherheitsanforderungen nicht genügt. Entweder sind die Ketten, an die die Gegengewichte aufgehängt sind, zu schwach, oder aber, sie sind nur an einem zu schwachen Schraubchen befestigt. Tritt dann einmal der Fall ein, daß das Gegengewicht herabfällt, so kann es vorkommen, daß die Sicherheitskette dann abreißt. Ein weiterer Uebelstand ist, daß als Gewichtsausgleich neben den Gegengewichten oft noch kleinere Gegenstände, wie Rollen, Bolzen, Schraubenmuttern u. dergl. auf die primitivste Art mit Draht befestigt sind. Diese Unsitte erhöht nur noch die Unfallgefahr, und es ist notwendig, mit allem Nachdruck für ihre Beseitigung zu sorgen.

Der Betrieb Stahlwalzwerk hat an den Türen der Blockwärmöfen eine Vorrichtung geschaffen, bei der jede Unfallgefahr ausgeschaltet ist. Wie aus Abbildung 2 ersichtlich, ist das Gegengewicht unter Hüttenflur angebracht. Zum Vergleich ist in Abbildung 1 die alte Ausführung veranschaulicht. Die neue Konstruktion bewährt sich sehr gut und verdient nachgeahmt zu werden.

Unfallschutzstelle Werk Hoerde.

Neue Vorrichtung zum unfallsicheren Fertigmachen von Gießtrichtern (DWA.)



Abb. 1

Bei dem Fertigmachen von Gießtrichtern, wie sie in Stahlwerken zum Gießen der Blöcke und Brammen benutzt werden, besteht sowohl für die mit dieser Arbeit betrauten Leute als auch für solche, die sich zufällig an dieser

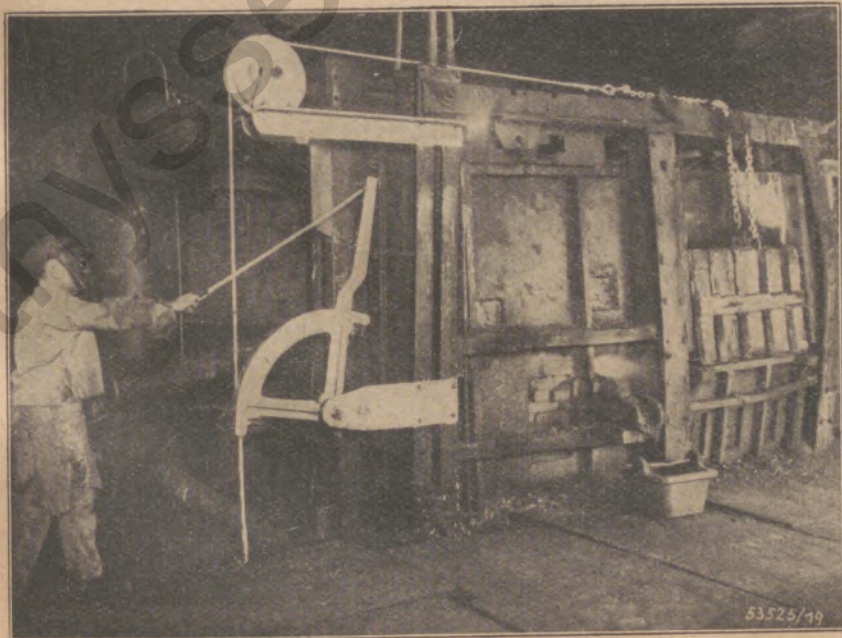


Abb. 2

Arbeitsstelle befinden, eine außerordentliche Gefahrenquelle. Eine nicht unerhebliche Zahl von Unfällen, oft sehr schwerer Art, ist hierauf zurückzuführen.

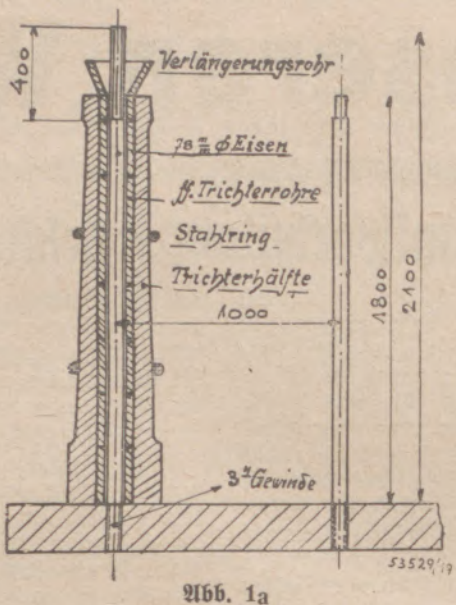
Die bisherige Arbeitsweise besteht meist darin, daß die Gießtrichterhälften in zwei Reihen auf eine ebene Lagerplatte aufgestellt werden. Die mit Lehm bestrichenen Trichterrohre werden dann einzeln übereinander vor die eine Trichterhälfte gesetzt und die zweite Trichterhälfte von Hand (weil ein Kran für diese Arbeit nicht immer zur Verfügung steht) angeschaukelt. Die zweite Trichterhälfte muß möglichst sofort angelegt werden, weil sonst der Lehm an der heißen Hälfte antrocknet und diese nicht richtig angezogen werden kann. Es entsteht dann ein Spalt, der leicht Anlaß zum Durchbrennen gibt. Sodann werden zwei Stahlringe über den Trichter geworfen und diese mittels Vorschlaghammer festgeklopft.

Dieses einfache Aufstellen der Gießtrichter, die eine Höhe bis zu 2,50 Meter erreichen, ohne jegliche Befestigung, ist schon manchem auch noch so umsichtigen Arbeiter zum Verhängnis geworden. Fährt einmal ein Kran, wie es im rauhen Betrieb immer einmal vorkommen kann, mit einer noch so geringen Last — und sei es auch nur eine Kette — gegen eine Trichterhälfte, so fallen augenblicklich alle anderen nacheinander wie die Regelhölzer um. Da eine Trichterhälfte, je nach der Höhe, etwa 250 bis 400 Kilogramm wiegt, kann

man sich vorstellen, welche Folgen entstehen können, wenn ein Arbeiter von den umstürzenden Trichterhälften getroffen wird.

Der Betriebsleitung des Martinwerks ist es jetzt gelungen, eine Vorrichtung zu schaffen, die ein vollkommen unfallfähigeres Fertigmachen gewährleistet. Die Vorrichtung ist in Abbildung 1 und 1a dargestellt. Der Arbeitsvorgang ist folgender:

Ueber eine Reihe etwa 1,8 Meter langer Dorne, die in eine Lagerplatte eingeschraubt sind, werden die mit Lehm bestrichenen ff. Trichtersteine gestülpt. Steht dann ein Kran zur Verfügung, werden die am Boden liegenden Trichterhälften angelegt, die Stahlringe übergeworfen und festgeklopft. Ist kein Kran frei, können die Trichterrohre ruhig längere Zeit stehen bleiben, da der Lehm nicht vertrocknet. Es hat dies den Vorteil, daß schon vorgearbeitet werden kann, während nach der alten Arbeitsweise immer erst die Trichterhälften zur Stelle sein müssen. Das Innere der Trichter ist stets frei von durchgequetschtem Lehm, da dieser von dem Dorn abgerieben wird. Der Dorn kann auch als Rohr ausgebildet werden, in das Löcher gebohrt sind. Dies hat den Vorteil, daß die sich entwickelnden Schwaben abziehen



können. Jedoch erübrigt sich das, wenn entsprechende Trichterfeuer vorhanden sind. Unfallschutz Werk Hoerde.

Ergebnisse des Geschäftsjahres 1933 bei der Betriebskrankenkasse des Werkes Dortmund der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.G.

In seiner ordentlichen Sitzung am 27. April d. J. hat der Ausschuß die Jahresrechnung der Betriebskrankenkasse des Werkes Dortmund abgenommen.

Die Gesamteinnahme betrug 488 700 RM., wovon die Versicherten 305 700 RM. das Werk 140 000 RM. und das Arbeitsamt Dortmund 17 800 RM.

an Beiträgen aufgebracht haben. Die übrigen 25 200 RM. Einnahmen setzen sich aus Kapitalerträgen, Krankenscheingebühren usw. zusammen.

Der Gesamteinnahme in Höhe von 488 700 RM. steht eine Gesamtausgabe von 464 400 RM. gegenüber. Demnach übersteigt die Gesamtausgabe die von den Versicherten gezahlten Beiträge um rund 159 000 RM. Dieser Betrag war aus Arbeitgeberbeiträgen und Kapitalerträgen zu decken. Auf den Kopf des Versicherten umgerechnet ergibt sich, daß der Versicherte 42,23 RM. an Beiträgen gezahlt und 62,82 RM. an Leistungen erhalten hat.

Von der Gesamtausgabe entfallen auf Bar- und Sachleistungen 454 800 RM. und 9600 RM. auf die übrigen Ausgaben.

An den Bar- und Sachleistungen sind die einzelnen Ausgabeposten wie folgt beteiligt:

	RM.	% der Bar- und Sachleistungen
Arztkosten	124 088,57	27,29
Kranken-, Haus- und Taschengeld	108 613,83	23,88
Krankenhauspflege	105 748,85	23,25
Arznei und sonstige Heilmittel	52 810,40	11,61
Zahnbehandlung	20 248,23	4,45
Wochenhilfe	20 117,90	4,43
Sterbegeld	18 110,28	3,98
Krankenbehandlung, sonst.	3 600,50	0,79
Krankheitsverhütung	1 447,15	0,32
	454 785,71	100,00

Auch im Jahre 1933 beanspruchten die höchsten Aufwendungen die Arztkosten. Im allgemeinen ist zu sagen, daß fast sämtliche Ausgabeposten je Mitglied gestiegen sind, und zwar betragen sie für

	1932	1933
Arztkosten	16,67	17,14
Kranken-, Haus- und Taschengeld	14,04	15,—
Krankenhauspflege	13,24	14,61
Arznei und sonstige Heilmittel	7,02	7,29
Zahnbehandlung	2,70	2,80
Wochenhilfe	2,78	2,77
Sterbegeld	2,27	2,51

Die Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle ist von 1256 im Jahre 1932 auf 1902 im Jahre 1933 gestiegen und die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage von 40 688 im Jahre 1932 auf 49 787 im Jahre 1933. Bei einem Vergleich der beiden Geschäftsjahre sieht man, daß die Zahl der Fälle erheblich gestiegen ist, und zwar von 18,7 je 100 Mitglieder im Jahre 1932 auf 26,3 im Jahre 1933. Demgegenüber sind aber die Krankheitstage auf einen Arbeitsunfähigkeitsfall von 32,39 Tagen im Jahre 1932 auf 26,18 Tage im Jahre 1933 gesunken.

In der Krankenhausbehandlung ist die Zahl der Fälle von 704 im Jahre 1932 (je 100 Mitglieder 10,49) auf 914 (je 100 Mitglieder 12,63) im Jahre 1933 gestiegen. Die Zahl der Verpflegungstage ist von 22 775 (je Verpflegten 32,35 Tage) auf 27 058 (je Verpflegten 29,60 Tage) im Jahre 1933 gestiegen. Also auch in der Krankenhauspflege ist eine Zunahme der Fälle und eine Abnahme der durchschnittlichen Dauer zu beobachten.

Auch die Zahl der Sterbefälle ist gestiegen, und zwar von 124 im Jahre 1932 (1,85 je 100 Mitglieder) auf 141 (1,95 je 100 Mitglieder) im Jahre 1933.

Die Zahl der Wochenhilfefälle hat nur gering zugenommen, und zwar von 181 (je 100 Mitglieder 2,70) im Jahre 1932 auf 196 Fälle (je 100 Mitglieder 2,71) im Jahre 1933.

Während im Jahre 1932 ein auffälliger Rückgang der Barleistungen beobachtet werden konnte, haben diese durch die höheren Grundlöhne (im Durchschnitt von 4,63 je Tag und je Mitglied im Jahre 1932 auf 4,83 RM. im Jahre 1933 gestiegen) eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren.

Außer der Abnahme der Jahresrechnung erledigte der Ausschuß einige formale Satzungsänderungen und beschloß ferner, mit Wirkung vom 1. Juli 1934 das Grundlohnstufensystem einzuführen. Dieser Vorschlag ging aus von der Leitung des Werkes und ist lediglich aus gewissen technischen Gründen veranlaßt. An der Höhe der Beiträge und Leistungen im ganzen ändert sich dadurch nichts.

Zum nationalen Werkssportfest am 9. und 10. Juni, das von unserem Vfl. ausgerichtet wird

Deutsche Sportjugend singt
Von H. Endrikat, M. B. Walzwerk II

Wir treten an zu kämpferischem Spiel —
Ein sieghaft Wollen raunt in unserm Blut —
Uns bindet unsrer Heimat heilig Gut:
Was nie Gemeinschaft ward, in Chaos fiel.

Heldisches Jugendtum stürmt kühn ins Ziel —
Trägt Ideale als ein göttlich' Pfand —
Und tief verwurzelt eignem Vaterland,
Wird es durchpulst von klarem Pflichtgefühl.

Wir treten an und richten auf die Tat,
Die Brücken über Ozeane baut:
Wo Volk aufs andere mit Achtung schaut,
Da wächst und sprießt in Frieden edle Saat!

Seefahrt deutscher Arbeiter von Ruhr und Rhein mit dem Lloyd-Dampfer „Dresden“

Von Dipl.-Ing. Schendelehl, Wärmestelle, Werk Dortmund



Dampfer „Dresden“

dorf — Essen — Bochum — Dortmund — Hamm — Münster — Osnabrück am 29. April in Bremen ein. Hier in der alten Hansestadt, auf geschichtlichem Boden deutschen Lebens, haben wir drei Tage Gelegenheit, die Leute und Gepflogenheiten einer Seeschiffahrt treibenden Stadt kennenzulernen und uns mit dem wirtschaftlichen Leben Bremens aus nächster Nähe bekanntzumachen. Durch zahlreiche Besichtigungen (Völkermuseum, Atlaswerke, Raffee Hag, Hafenrundfahrt, Rathaus, Dom usw.) werden uns tiefwurzelnde Eindrücke vermittelt. Die Aufnahme in Bremen ist einfach fabelhaft. Senat, Partei, NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, NSBO., Hotels und Restaurants wetteifern darin, uns den Bremer Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Besondere Anerkennung verdient die gute organisatorische Vorbereitung und Durchführung der ganzen Fahrt durch den Norddeutschen Lloyd. Diese drei Tage in Bremen, vor allem auch der letzte Abend mit Tanz und „Prösterken“ in den Lloyd-Hallen, wo der größte Teil der Urlauber untergebracht ist, werden allen Fahrtteilnehmern in schöner Erinnerung bleiben.

Am Mittwoch, dem 2. Mai, geht es abends weiter nach Bremerhaven, vom Zug aus gleich an Bord des Lloyd-Dampfers „Dresden“, für alle ein Ereignis und eine Ueberfülle neuer Eindrücke. Die Ausfahrt der „Dresden“ ist auf 13 Uhr am nächsten Tag festgesetzt. Herrlicher Sonnenschein, wie wir ihn in Bremen gewohnt waren, lacht uns auch hier entgegen. Von Bord haben wir einen schönen Ueberblick über das Hafengebiet: Drüben liegt die „Columbus“, der drittgrößte deutsche Passagierdampfer, dort steht die „Berlin“ unter Dampf, sie läuft eine Stunde vor uns aus. Ab 10 Uhr erscheinen die einzelnen Abordnungen der SA., der PD., der NSBO., der HJ. usw. von Bremerhaven mit ihren Fahnen und nehmen Aufstellung vor dem Dampfer. Musikkapellen spielen auf. Alles ist in Spannung; es hat sich herumgesprochen, daß Pg. Staatsrat Dr. Ley die Fahrt auf der „Dresden“ mitmacht. Kurz vor 12 Uhr kommen sie, die vorher in Hamburg den Urlauberdampfer „Monte Oliva“ abfahren ließen, am Kolombustai vor dem Dampfer „Dresden“ an: Dr. Ley, Pg. Schumann, Pg. Schmeer und einige andere. — „Kraft durch Freude“, so betonte Dr. Ley in seiner Ansprache, „soll unsern Lebenswillen zum Ausdruck bringen. Das vergangene System verneinte das Leben; wir bejahen es, wir wollen das Leben!“ — Unter den Klängen „Muß ich denn...“ stehen wir dann Punkt 13 Uhr in Richtung Helgoland in See, wo wir mit dem Urlauberdampfer von Hamburg zusammentreffen. Gleichzeitig sichteten wir auch den Kreuzer „Leipzig“, der den Fahrgästen beider Dampfer jetzt ein herrliches Schauspiel deutscher Kriegskunst und Seetüchtigkeit vorführt. In heller Begeisterung grüßen sich die Soldaten der Seemacht und die Soldaten der Arbeit. Wahrlich ein anderer Geist, als er in den Parlamentstämpfen um den „Panzerkreuzer A“ noch zum Ausdruck kam. Weiter geht's in die finstere Nacht über die Meeresgefilde, wo während des großen Krieges deutsche Schiffe gegen den Feind treu auf einsamer Wacht standen und — auch geblieben sind.

An Bord hat sich, begünstigt durch das herrliche Wetter, gleich ein

urgemütliches Lagerleben entwickelt. Alle Einzelheiten zu beschreiben, würde hier zu weit führen. Allerlei Kurzweil, Spiele, Tanz und Vergnügungen lassen die Zeit allzu schnell dahingehen. Einige Höhepunkte der Fahrt sollen noch besonders erwähnt werden: die Begegnung mit der heimkehrenden „Europa“, dem größten und schnellsten deutschen Passagierdampfer. Dieses Stück Vaterland, das unter der



Im Hintergrund die Insel Wight

Fahrt der „Dresden“



Leistungsfähigkeit. Das sind die Brücken zur Welt, zum Herzen und Verstande des Auslandes, allerdings auch diejenigen, die unter der jüdischen Sabotage am schwersten zu leiden haben. Kurz darauf passieren wir das polnische Schulschiff „Dar Pomorza“, von vielen Fahrgästen anfänglich als unser Schulschiff „Deutschland“ betrachtet und begrüßt. Von besonderem Interesse ist die Vorbeifahrt an der englischen Küste und durch den englischen Kanal, die am meisten von Schiffen aller Nationen befahrene Meeresstrecke der Welt. Schiffe aller Art, vom Fischkutter bis zum großen Ozeanriesen, beleben den englischen Kanal wie auch die Nordsee, und immer gibt es für das Auge etwas zu schauen. Erwähnt werden müssen noch die weltbekannten Kreidefelsen von Dover, die scharfen Zacken der Needles, die liebliche Insel Wight, deren Anblick den Fahrgästen unverlierbare Eindrücke vermittelte.

Mit der Umfahrung der Insel Wight ist die Rückreise eingeschlagen. In derselben Zeit (45 Stunden) wird die Route nach Bremerhaven wieder zurückgelegt. Am 7. Mai legen wir um 6 Uhr in Bremerhaven an. Nach der Besichtigung der „Europa“ geht es gegen 15 Uhr zurück in die Heimat. Kurz nach der Abfahrt unseres Zuges begegnet uns der nächste Transport, der am Abend bereits mit der „Dresden“ in See gehen soll. So wird es noch viele solcher Fahrten geben, bis auch der letzte Volksgenosse teilgenommen hat an dem großen Werk „Kraft durch Freude“.

Bekenntnis deutscher Werkjugend

Von H. Endrikat, M. B. Walzwerk II

In Zucht und Ordnung stählen wir die Glieder,
Erstreben lichtverklärte, neue Zeiten.
Es jubeln in uns auf der Seele Weiten,
Im Gleichschritt klingen unsre Freiheitslieder.

In Kraft und Schönheit wollen wir Schicksal tragen,
Durch Zwietracht, Nebel, Nacht und Feindschaft dringen.
Um goldne Lebenswerte wollen wir ringen,
Für Volk und Heimat höchsten Einsatz wagen.

Mit wachem Geiste wissen wir zu führen —
Ketten der Schmach, des Sklavenjochs zu brechen.
Zu meistern wissen Fehler wir und Schwächen —
Der Herzen Glut zu frohem Werk zu schüren.



Rundgebung vor der Abfahrt des Dampfers „Dresden“

Naturschutz - Naturliebe - Naturdenkmalspflege

Von Arthur Glauer, Werk Dortmund-Stahlsformgießerei



seinem Alex, blühenden Ginster, Erika oder Wiesenblumen grölend nach Hause ziehen. Nein, meine lieben Freunde, diese Sorte Naturfreunde sollte lieber

und übt ganz von selbst Naturschutz. Er wird nie in Wäldern herumtoben und alles, was blüht, abreißen und auch nie seine Lagerstelle ungesäubert verlassen.

Um sich ungestört ihrer Naturliebe hinzugeben, haben sich die Mitglieder der Sektion für Aquarien-, Terrarienkunde und Naturschutz in Dortmund ein zweiundzwanzig Morgen großes Waldgelände in Langeloh pachtweise erworben und eingefriedigt, um es als Naturschutz- und Vogelschutzgebiet zu pflegen. Manches Opfer manche Freistunde und mancher Schweißtropfen der einzelnen Mitglieder gehörte dazu, um aus einer zertrampelten Waldwildnis das zu machen, was es jetzt ist, und gerade dadurch ist es den Naturfreunden doppelt fest ans Herz gewachsen (Bild 1). Durch eine dem Gelände angepasste, von den Mitgliedern selbstgebaute

Brücke ist das Naturschutzgebiet wesentlich verschönt worden. Die Technische Nothilfe Dortmund fand durch ihre tatkräftige Mitarbeit beim Bau eine sehr willkommene Übungsgelegenheit. Eine Schutzhütte mit Kochherd ermöglicht es den Naturfreunden, sich bei jeder Witterung im Schutzgebiet aufzuhalten und ihre Beobachtungen zu machen und hat schon manchem vom Regen überraschten Ausflügler Unterschlupf geboten.

Ein Teil des Waldes ist als Vogelschutzgebiet erklärt und wird während der Brutzeit so wenig und schonend wie möglich betreten. Nistkästen und Futterhäuschen machen es den dableibenden Vögeln auch im Winter einigermaßen angenehm. Die Beobachtungen haben ergeben, daß dreiundzwanzig Vogelarten in einem Jahre ihr Brutgeschäft in dem zweiundzwanzig Morgen großen Schutzgebiet verrichtet haben. Ein zum Gelände gehörender, sonniger Steinbruch bietet Schlangen, Blindschleichen und Eidechsen Lebensmöglichkeit und gibt Gelegenheit zu stundenlangen Beobachtungen für den aufmerksamen Beschauer (Bild 4). Wie reichhaltig die Pflanzenwelt ist, belegt schon, daß allein achtzehn Farnarten im Wald alljährlich hochspritzen, verschiedene über Mannshöhe. Sogar der Naturdenkmalspflege ist Stoff gegeben in einer alten, ehrwürdigen deutschen Eiche, die der bekannten Biermärker-Eiche an Umfang nur acht Zentimeter nachsteht, an Frische und Schönheit aber bedeutend überlegen ist (Bild 5).

Das Naturschutzgebiet Langeloh ist bequem zu erreichen vom Bahnhof Kruckel, vom Bahnhof Völkeringhausen und von der Endstation der Dortmunder Straßenbahnlinie 4 in Hombruch und liegt zwei Minuten von der Langeloher Schule und ist an Mittwoch- und Samstagnachmittagen und an Sonntagen für das Publikum offen. Ein Naturschutzgebiet, was so nahe vor der Großstadt liegt und so reichhaltig ist an Wissenswertem und Seltenheiten für den Naturfreund, müßte von jedem Naturliebhaber Dortmunds besucht werden. Auch den Vertretern der Stadt und der Lehrerschaft ist es sehr zu empfehlen, um sie etwas mehr für Naturschutz und Naturdenkmalspflege zu erwärmen.

Naturdenkmalspflege: Was sind eigentlich Naturdenkmäler? Da wäre wohl allerhand über und unter der Erdoberfläche unseres Vaterlandes aufzuführen. Auch Westfalen ist sehr reich daran. In kurzen Umrissen seien genannt: Natur- und Tropfteinhöhlen, Burgruinen und Schlösser, abnorme Felsbildungen, jahrhundertalte deutsche Bäume, ja eigentlich der ganze, schöne, deutsche Wald, der leider schon sehr zusammengeschrumpft ist. Alle diese Naturdenkmäler zu schützen und zu pflegen, und vor Abschlagen, Beschnitten und anderer Verschandelung zu bewahren, ist Naturschutz und Naturdenkmalspflege und Pflicht eines jeden Deutschen. Heiligste Pflicht ist es auch für Eltern und Lehrer, Jugendführer und -pfleger, unsere deutsche Jugend zur wahren Naturliebe zu erziehen. Dadurch ergeben sich ganz von selbst Tierschutz, Naturschutz und Naturdenkmalspflege, wahre Heimatliebe und Heimatliebe und die große, deutsche Vaterlandsliebe. Auch hier gilt schon immer das Wort: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Lieber auf das Abreißen von Blumen und Büschen für das eigene „Ich“ verzichten und sie stehen lassen zur Freude für die Allgemeinheit.

Das deutsche Volk bedarf des Waldes. Brauchen wir das dürre Holz nicht mehr, um den äußeren Menschen zu erwärmen, dann wird dem Geschlecht das grüne, in Saft und Trieb stehende, zur Erwärmung seines inwendigen Menschen um so größer sein. Wir müssen den Wald erhalten, nicht bloß, damit uns der Ofen im Winter nicht kalt werde, sondern damit die Pulse des Volks lebenswarm und fröhlich weiter schlagen, damit Deutschland deutsch bleibe.

W. S. Niehl



Abb. 4



Abb. 1

zu Hause bleiben, denn sie stört den wahren Naturfreund nur in seinem Gesinnung. Ein wahrer Naturliebhaber geht am liebsten allein, oder mit



Abb. 2

ten und Algen fesseln seine Aufmerksamkeit. Nur wer das volle Verständnis für das Leben und Treiben in der Natur hat, kann von Naturliebe sprechen



Abb. 3



Abb. 5



Eichen im Reinhardswald

Grasbewachsen sind die Wege,
Die mich führen ins Gehege
Zu den alten, morschen Eichen,
Deutscher Urkraft stolze Zeichen,
Die seit vielen hundert Jahren
Troßen Sturm- und Blitzgefahren,
Die der Donnergott durch-
wettert,
Herbst mit rauher Hand ent-
blättert,
Und doch wieder neu ergrünen,
Immer wenn der Lenz er-
schien.

Eure Spalten, Risse, Wunden,
Offen und vernarbt, bekunden,
Was in ungezählten Jahren
Lebend — lebend ihr erfahren:
Eigen sein ist euer Streben,
Leiden darum euer Leben,
Ickkraft, mühsam sich entfaltend,
Eigenwillig Form gestaltend,
Steht im Kampf an allen Enden
Mit den Elementen.

Germinto.

Im Reinhardswald, dem bewaldeten Höhenzuge links der Weser zwischen Münden und Karlsruhen, hat sich nahe bei der Sababurg ein Stückchen „Urwald“ erhalten, das eine Anzahl alter und ältester Eichen birgt. Es sind Stämme von acht und neun Meter Umfang darunter. Niemand kann Auskunft darüber geben, warum die Waldbüter der vergangenen Zeiten die Stämme geschnitten und nicht zu einer Zeit, in der ihr Holz noch gesund war, der Forstwirtschaft dienstbar gemacht haben. Ob diesen abseitigen Waldort, der seit wenigen Jahrzehnten unter Naturschutz steht, eine alte Weihe schützt, die ihm in vorchristlicher Zeit gegeben worden und die in der Ueberlieferung der Nachfahren lebendig und wirksam geblieben ist? Man darf es vermuten, denn zu keiner Zeit ist in den Herzen der Deutschen jenes Gefühl ganz erloschen, das aus Ludwig Uhlands Worten spricht:

„Nicht in kalten Marmorsteinen, nicht in Tempeln dumpf und tot,
In den frischen Eichenhainen webt und rauscht der deutsche Gott.“

Anmerkung der Schriftleitung:

Unseren wanderfreudigen Wertsangehörigen kann der Besuch des Reinhardswaldes als Urlaubswanderfahrt nur wärmstens empfohlen werden. Sie werden begeistert zurückkehren. Zum Besuch des „Urwaldes“ fährt man von Dortmund aus am besten bis Hofgeismar (190 Kilometer) mit der Eisenbahn, von da aus kann man mit der Kraftpost zur Sababurg gelangen. Will man den ganzen Reinhardswald kennenlernen, so fährt man mit der Eisenbahn bis Karlsruhen und durchwandert den Wald in südlicher Richtung bis Hann.-Münden. Natürlich kann man diese Wanderung auch umkehren, d. h. von Hann.-Münden nach Karlsruhen wandern. Zu empfehlen ist auch, von einer dieser Städte aus mit einem Weserdampfschiff bis Beverhagen (zwischen Hann.-Münden und Karlsruhen, unmittelbar an der Weser gelegen) zu fahren und von dort aus zu Fuß durch herrlichen Buchenwald zur Sababurg und zum „Urwald“ zu wandern.

Wanderabteilung VfL.

Fahrtenbericht vom 1. Januar bis 13. Mai 1934



In diesem Jahre begannen wir am 21. Januar mit einer Fahrt nach Herdecke zum Steindenkmal über Brünninghausen, Weiße Taube, Löttringhausen, Reichsmark und Wittbräule.

Die zweite Tour führte uns zum Stausee durch den Rombergischen Park, Olptetal, Biermärker Eiche, Eyburg.

Die dritte Fahrt war ein Marsch nach Groppenbruch bei Mennede, Dreimäderlhaus am Emsstanal.

Die vierte Wanderfahrt ging nach Milpe, zur größten Höhle Deutschlands (Aluterhöhle).

Außer diesen Tagestouren fanden mehrere Halbtagestouren statt, die immer zur größten Zufriedenheit aller Teilnehmer ausgingen.

Am 12. Mai fand nun eine große gemeinschaftliche Fahrt mit den Kriegs- und Arbeitsopfern der Dortmunder Union statt, die durch die Organisation „Kraft durch Freude“ angeregt wurde. Die Reise ging durchs Bergische Land auf Köln zu. Nach der Besichtigung des Domes fuhrten wir weiter nach Bonn zu. Eine Kreuz- und Quersahrt durch die Universitätsstadt zeigte uns manches Sehenswerte. Dann ging die Fahrt weiter nach Königswinter. Nachdem sich hier alle Teilnehmer durch ein gutes Mittagessen und eine kurze Ruhepause gestärkt hatten, wurde gegen 5 Uhr der Drachensfels erklimmt. Es bot sich unsern Augen eine herrliche Aussicht auf das Siebengebirge, die Insel Nonnenwerth und den viel besungenen



Die Musikanten bringen ein Ständchen

Rolandsbogen. Der Blick auf den herrlichen deutschen Strom regte unsere Musikanten an, einige Weisen vom Vater Rhein erschallen zu lassen, wobei jedoch das Westfalenlied nicht vergessen wurde. Nachdem der Abstieg glücklich gelungen war, wurden die Quartiere verteilt, damit jeder nach einer wohlverdienten Nachtruhe mit frischem Mut und neuen Kräften den zweiten Tag antreten konnte.

Sonntagmorgen ging es mit dem Dampfer nach Boppard. Wir fuhrten an schönen Burgen, Ruinen und Schlössern vorbei. Am „Deutschen Eck“ wurden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied angestimmt. Bald erreichten wir das vorgesehene Endziel unserer Fahrt, das idyllische Städtchen Boppard. Da die Freude und Begeisterung sehr groß waren, veranlaßten die Leiter der Reise, Pg. Hoffer und Pg. Bracht, eine Weiterfahrt zur Loreley. Bei herrlichem Wetter und in bester Stimmung fuhrten wir rheinaufwärts und erreichten um 5.30 Uhr nachmittags den Loreley-Felsen. Der Eindruck von all diesen Naturschönheiten war überwältigend, besonders für die, die noch nie Gelegenheit hatten, das herrliche Tal des Rheines zu bewundern. Nun mußte aber ernstlich an die Heimfahrt gedacht werden. Schnell nahm unser Dampfer den Weg vorbei an den Burgen „Die feindlichen Brüder“, „Maus und Rake“, an der selten schönen Ruine „Marksburg“, dem „Stolzenfels“ und der „Feste Ehrenbreitstein“.

Um 21.30 Uhr erreichten wir Königswinter. Hier bestiegen wir unsere Autobusse, die uns wieder der Heimat zuführten. Nachdem wir noch eine halbe Stunde Aufenthalt in Köln hatten, langten wir gegen 3.30 Uhr morgens in unserer Vaterstadt an. Bevor wir uns trennten, um unsere müden Glieder



Auf dem Wege zum Drachensfels

durch einen tiefen Schlaf zu erquicken, gaben alle Teilnehmer nochmals ihrer Freude Ausdruck über diese schöne Wanderfahrt. Wir schieden mit dem Bewußtsein, etwas Herrliches erlebt zu haben, und die Erinnerung hieran wird uns noch manch' schöne Stunde bereiten.

Hier möchte ich noch einmal allen Wanderfreunden sagen: Lernet die deutsche Heimat kennen, werbt und unterstützt das Jugendwandern, auch die nähere Umgebung unserer Heimat hat ihre Reize. Werksangehörige, schließt euch der Wanderschaft teil, auch ältere Werksangehörige können sich daran beteiligen, wir haben schon einige in unsern Reihen.

Unser Vereinsabend ist Mittwoch, 20 Uhr, im Lokal „Zum Afrikaner“, Friedrichstraße. Verzeihungswang besteht nicht.

Abzüge der Bilder dieser Reise können jeden Mittwochabend im Vereinslokal bestellt, bzw. abgeholt werden.

Heil Hitler! und Fahrt Heil!
Wanderführer Czymbulka.

Freude an der Natur

(Ein Gedicht aus dem 17. Jahrhundert)

Die Bäume stehen voller Laub,
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täubchen fliegt aus seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Paul Gerhardt.

Familiennachrichten Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Alfons van Staa, Brückenbau, am 9. 4. 34; Josef Hattig, Hohenhofen, am 12. 4. 34; Franz Staudinger, Dampfesselbetrieb, am 12. 4. 34; Josef Bentjes, Einkauf, am 14. 4. 34; Albert Bütschneider, Hohenhofen, am 20. 4. 34; Karl Bredebusch, Brückenbau, am 23. 4. 34; August Möllenhoff, Kraftwerke, am 24. 4. 34; Johann Wachholz, Walzwerk II, am 30. 4. 34; Johann Swiderki, Thom. Schl. Mühle, am 3. 5. 34; Johann Janßen, Hohenhofen, am 3. 5. 34; Alfred Hohmann, Magnetfabrik, am 5. 5. 34; Wilhelm Ungerland, M.B. Grobwalzwerk, am 5. 5. 34.

Eine Tochter:

Josef Pohlmann, Kleinbau, am 9. 4. 34; Johann Rehnert, Hohenhofen, am 9. 4. 34; Josef Wurm, Hohenhofen, am 10. 4. 34; Otto Miebs, Preßwerk, am 21. 4. 34; Alfred Bernau, M.B. Grobwalzwerk, am 28. 4. 34; Heinrich Dörenbahl, Brückenbau, am 28. 4. 34; Gustav Kledowski, Thomaswerk, am 4. 5. 34.

Familiennachrichten Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Schäfer, Stahlwalzwerk, am 7. 5. 34 — Walter; Alexander Sieke, Hohenhofen, am 13. 5. 34 — Winfried; Wilhelm Meyer, Feuerwehr, am 14. 5. 34 — Wilfried; Leo Hinz, Martinwerk, am 18. 5. 34 — Karl Heinz; Heinrich Martin, Koferei, am 22. 5. 34 — Horst.

Eine Tochter:

Hans Wallmichrath, Feinwalzwerk, am 12. 5. 34 — Margarete.

Wohnungs- tausch

Suche: Zwei schöne große Zimmer, möglichst abgeteilt.
Biete: Vier Zimmer und Spülküche in der Kolonie. Steinfühlerweg am Sommerberg 77.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Gegend Klus, Märkische Str. in Hörde.
Biete: Drei Zimmer in Dortmund, Ardeystraße. Zu erfragen bei Buchsitt, Dortmund, Ardeystr. 88.

Suche: Drei schöne große Zimmer.
Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Bermietungen

Suche: Zwei schöne große Zimmer, möglichst abgeteilt.
Biete: Vier Zimmer und Spülküche in der Kolonie. Steinfühlerweg am Sommerberg 77.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Gegend Klus, Märkische Str. in Hörde.
Biete: Drei Zimmer in Dortmund, Ardeystraße. Zu erfragen bei Buchsitt, Dortmund, Ardeystr. 88.

Suche: Drei schöne große Zimmer.
Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Mietgesuche

Suche: Zwei schöne große Zimmer, möglichst abgeteilt.
Biete: Vier Zimmer und Spülküche in der Kolonie. Steinfühlerweg am Sommerberg 77.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Gegend Klus, Märkische Str. in Hörde.
Biete: Drei Zimmer in Dortmund, Ardeystraße. Zu erfragen bei Buchsitt, Dortmund, Ardeystr. 88.

Suche: Drei schöne große Zimmer.
Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Verkäufe

Suche: Zwei schöne große Zimmer, möglichst abgeteilt.
Biete: Vier Zimmer und Spülküche in der Kolonie. Steinfühlerweg am Sommerberg 77.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Gegend Klus, Märkische Str. in Hörde.
Biete: Drei Zimmer in Dortmund, Ardeystraße. Zu erfragen bei Buchsitt, Dortmund, Ardeystr. 88.

Suche: Drei schöne große Zimmer.
Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Kaufgesuche

Suche: Zwei schöne große Zimmer, möglichst abgeteilt.
Biete: Vier Zimmer und Spülküche in der Kolonie. Steinfühlerweg am Sommerberg 77.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Gegend Klus, Märkische Str. in Hörde.
Biete: Drei Zimmer in Dortmund, Ardeystraße. Zu erfragen bei Buchsitt, Dortmund, Ardeystr. 88.

Suche: Drei schöne große Zimmer.
Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Suche: Zwei große Zimmer. Guderer Str. 15, I. Etage, links.

Auf nach Dortmund zum Fahrradkauf!

Der weiteste Weg lohnt sich!

Wieder ein

Waggon Fahrräder
ab 28 RM.
eingetroffen

Wieck

vormals C. Noll

72 Münster Str. 72

Größtes Fahrradspezialgeschäft am Platze

Erstklassige Markenräder wie Göricker, Opel, Adler, Diamant, Mifa usw., in riesiger Auswahl

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist

Tengelmann
KAFFEE-GESCHÄFT

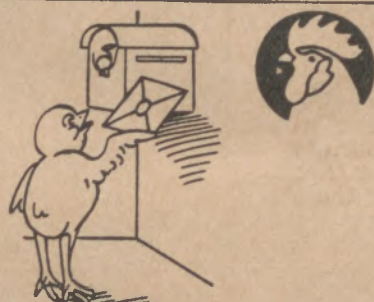
die gute Einkaufsstelle sparsamer Hausfrauen. — 30% Rabatt in Marken

Für den Herren!
Herren-Einshemd
rein weiß oder mit farbiger gemustertem
Jes. Maloline-
Brusttasche, weiß ge-
bleicht, feinfädige,
dichtmalige Qualität
infolge der dehnbaren
Maschenbildung sehr
elastisch, daher an-
genehm im
Tragen, per
Stück nur **1.75**

Gutes Festtags-Herrenhemd
wie Abbildung, fein gemustert, aus gutem Popeline,
indianisch-rot, schön gestreifte Musterung, überall
tragbar, richtige Größe, mit Kragen und
Klappmanschetten per Stück nur **3.25**
(Bitte Halsweite angeben!)

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!
Verlangen Sie heute noch kostenlose Zusendung
unserer neuen illustrierten Preisliste.
Textil-Manufaktur Haagen

Wilhelm Schöpplin
Haagen 190 (Baden)



Linbme Mühlentortur-Öndel!
Tisch auf uns bitten. Das gibt

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen

Hüttemannstraße 51
(Nähe Bauhausstraße)

abgeschl. I. Etage

zum 1. 7. zu vermieten. Friedensmiete
58 RM. Anfragen Hüttemannstr. 51, part.

Werksangehörige
können kleine Anzeigen

über Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

**Federbetten
Matratzen**

Polster- und
Einzelmöbel
sowie ganze
Einrichtungen
und Herde

liefert billigst

Reinking
Hörder Neumarkt

Warum noch
Graue Haare
wenn man durch
unverwundliche
Narurmittel in läng-
stens 4 Wochen
garant. Erfolg
hat? Keine Farbe,
kein Wiederherst.
Auskunft kostenl.
Schwarz-Weiß,
Farmstadt,
Anfänger 25

Schöne
Erinnerungen
schafft ein Photo-
Apparat von Porst,
dem größten Spezial-
haus der Welt, mit
der Riesenauswahl
verschiedener Mar-
kenkameras. Günstige
Zahlungsbedingung.
Alte Kameras werden
in Zahlung genom-
men. Alles Wissens-
werte über Photo-
graphie u. Porst sagt
Ihnen der 320-seitige
Photo-Helfer O 68,
den Sie kostenlos
erhalten.
PHOTO-PORST
Nürnberg-A, SW 68

Photoapparate, Ge-
legenheitskäufe
bill. Braune Liste grat.
Photobrenner Köln 402



Ersatzteile
Fahrräder
fabrikneu RM. 33.-, 32.-, 34.-
Balon RM. 35.-, 36.- und mehr
Teilzahlung gestattet!

Fahrradzentrale

Wilhelm Voß

Westenhellweg 118

Westdeutsche Schweißtech-
nische Lehr- und Versuchs-
anstalt

Duisburg, Sedanstraße 17a

Volle Ausbildung als Schweißer im
Gasschmelz- und im Elektroschweißen,
Schweißkurse für Ingenieure, Sonder-
kurse: Untersuchungen von Schweiß-
material, Gutachten.

Dürkopp-Vertretung für Groß-Dortmund: H. R. Stockmeier

Am Körnerplatz — Telefon 3688
Einzel